

zulegen weiß, weil es kein Beispiel dafür in der bisherigen Kriegsgeschichte gibt. Deshalb protestiert er in scharfen Wendungen gegen dieses Unternehmen und kündigt an, daß er die deutsche Regierung zur „strengen Verantwortung“ ziehen werde, falls amerikanisches Gut und Blut dabei zu Schaden kommen sollte. Der Vorschlag der deutschen Antwortnote, die wenigen amerikanischen Handelschiffe, die es überhaupt gibt, durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen, um ihre Vernehmung zur Führung des Sternbanners gegenüber dem englischen Mißbrauch der neutralen Flaggen sicherzustellen, ist in Washington bereits abgelehnt worden — warum, wird nicht gesagt. Die Herren dort wollen eben nichts tun, was in England verurteilt werden könnte, und damit sollen wir uns abfinden. Daß sie nebenbei auch an das Bombengeschäft denken, das der feindliche Kriegsbedarf ihren Waffen- und Munitionslieferanten einträgt, darüber besteht ja natürlich kein Zweifel. Sie werden sich aber auch nicht wundern dürfen, wenn Deutschland vor diesem Profitbunger nicht halt macht, sondern entschlossen ist, ihm das Geschäft gründlich zu verderben.

Nach unbestrittener Auslegung der Haager Bestimmungen ist eine neutrale Macht zwar nicht verpflichtet, die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu verhindern, wohl aber kann und darf sie ihr durch Erlassen von Ausfuhrverboten entgegenzutreten. Wenn sie von dieser Befugnis Gebrauch machen soll, ist allerdings ihrem eigenen Ermessen überlassen, aber wenn je Veranlassung dazu vorliegt, so in dem Maße, in dem die Union sich gegenwärtig befindet. Denn es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß hier nach einer Seite hin alles und jedes, von der unschuldigsten Warenart bis zu wertvollsten Konterbande, geliefert wird, während nach der anderen Seite hin jede Zufuhr, auch die erlaubtste rücksichtslos verhindert wird zu dem ausgesprochenen Zweck, ein 70 Millionenvolk durch Ausschmügelung zur Unterwerfung zu zwingen. Wer sich dieser klaren Sachlage gegenüber auf den Buchstaben eines nächststehenden Gesetzes zurückzieht, von dem muß man annehmen, daß ihm wahre Neutralität fremd ist oder daß er von ihr aus irgendwelchen verborgenen Gründen, zu deren offener Eingeständnis ihm der Mut fehlt, nichts wissen will. In jedem Fall muß diese Haltung in Deutschland als befeindlich und unfreundlich empfunden werden, und da wir in einem schweren Kampf um Tod und Leben stehen, so werden wir es Herrn Wilson und seinen Getreuen niemals vergehen lassen, daß er mehr offen als verdeckt auf die Seite unserer Feinde getreten ist. Darüber, ob das amerikanische Volk in seiner Reife sich mit der Regierung in Washington bis zum äußersten gleichstellen wird, ist das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen.

Der Krieg.

Die neubelebte französische Angriffsbewegung in der Champagne und bei Verdun hält weiter an, vermag jedoch trotz Einsetzung harter Kräfte nirgends die deutschen Linien zu durchbrechen. Dagegen schreiten unsere Operationen in den Vogesen merklich weiter voran, ebenso im Osten, wo die auf Kolno vorgebrungene russische Kolonne auf Lomza zurückgeworfen wurde.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Gr. Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich Verthez und nördlich Reims griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einzelnen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft; im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abge schlagen. — Bei Combray machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße. Der Kampf ist noch im Gange. — In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von 2 Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Müstet im Sturm. An die Höhen nördlich Mühlsbach wird noch gekämpft. Metzeral und Sondernach wurden nach Kampf von uns besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola ist keine wesentliche Änderung eingetreten. — Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomza zurückgeworfen. Südlich Wyschnitz und nordöstlich Praluz und östlich Raczyn fanden Kämpfe von beträchtlicher Bedeutung statt. — Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. V.

Die Oesterreicher in Czernowitz.

Wie vorauszusehen war, hat die Befegung von Kolomea durch die Oesterreicher es den Russen unmöglich gemacht, sich ferner in Czernowitz zu behaupten. Aus dem österreichischen Hauptquartier konnte am 18. Februar gemeldet werden:

Czernowitz ist gestern von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Nowoseliza. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbeschreiblich.

Die Russen hatten, wahrscheinlich um in Rumänien Stimmung zu machen, angekündigt, daß sie sich in den starken Feststellungen, die sie um Czernowitz angelegt hatten, energisch zur Wehr setzen würden. Sie hatten, wenn auch Czernowitz keine übermäßig große militärische Bedeutung hat, allen Anlaß, die Hauptstadt der Bukowina aus politischen Gründen in der Hand zu behalten. Rumänien steht jetzt, um Czernowitz, anscheinend ohne Schwertstreich, von den Russen geräumt worden ist, die russische Nachstellung an der österreichischen Grenze völlig zusammenfallen. Auffallend ist, daß ihre in und bei Czernowitz stehenden Truppen sich nach Osten auf Nowoseliza an der bukowinisch-bessarabischen Grenze zurückgezogen haben. Statt den Versuch zu machen, sich mit den im Nordwesten auf dem linken Dneistrufer stehenden russischen Kräften zu vereinigen. Als Erklärung bleibt einzig die Annahme, daß sie befürchteten, von den über Kolomea vorstößenden Russen abgeschnitten zu werden, bevor ihnen die Vereinigung gelungen wäre. Die Russen haben die Überschreitung des Bruchs durch die Oesterreicher eingestanden. Der österreichische Vormarsch geht nunmehr auf den

Laß Neid und Missgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren,
Denn, Gott sei Dank, es ist ein alter Brauch:
Soweit die Sonne scheint, soweit erwärmt
sie auch.
Goethe.

Dneistr zu. Durch die Besetzung von Kolomea ist dem Russen ein wichtiger Stützpunkt in Galizien südlich des Dneistr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führt L. S. Vorarbeiten feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

Erfolgreiche Beschießung der Dardanellenforts.

Drei feindliche Panzer beschädigt.

Die englisch-französische Mittelmeerkotte hat von neuem die Dardanellenforts beschossen, ohne daß diesen ein irgendwie erheblicher Schaden zugefügt worden wäre. Das türkische Hauptquartier meldet vom 20. Februar:

Neun Panzerschiffe bombardierten sieben Stunden lang die Mäkenforts der Dardanellen, ohne daß diese zum Schwergen gebracht wurden. Die Feinde feuerten 600 Schüsse mit großkalibrigen und 15-Zentimeter Geschützen ab. Drei feindliche Panzer wurden beschädigt, davon das Admiralschiff schwer. Auf türkischer Seite gab es einen Toten und einen Leichtverletzten.

Man war auf türkischer Seite seit Tagen auf einen Angriff vorbereitet und hatte alle Vorkehrungen in größter Maßgabe getroffen. Bisher haben alle Unternehmungen gegen die Dardanellen nur den Feinden Schaden gebracht.

Hollands Einspruch an England.

Die holländische Regierung veröffentlicht ein Schreiben des niederländischen Ministers des Äußeren an den englischen Gesandten Sir Alan Johnston, datiert vom 15. Februar 1915, in dem es heißt:

Der niederländischen Regierung ist es nicht unbekannt, daß Handelschiffe einer kriegsführenden Macht öfters die neutrale Flagge gehißt haben, um die Nachsicht feindlicher Kriegsschiffe zu täuschen. Es stellt die Ansicht der britischen Regierung, daß Kriegsschiffe über rechtlich anerkannte Mittel verfügen müssen um die Nationalität des verdächtigen Schiffes zu untersuchen. In diesem ist die Tatsache der Benutzung der Flagge eines anderen Staates ohne dessen Zustimmung stets als Mißbrauch zu betrachten. In Kriegszeitern nimmt dieser Mißbrauch einen Charakter an, der seinerseits keine Macht ignorieren kann, die die Pariser Erklärung unterzeichnet hat. Er kompromittiert die neutrale Flagge, verursacht Zweifel betreffs neutraler Schiffe, die die eigene Flagge führen und legt sie der Möglichkeit aus, selbst als feindliche Schiffe angefaßt zu werden und gefährliche Folgen davonzutragen. Es steht fest, daß die britische Regierung nicht stets inländische Feinde wird, die Benutzung der neutralen Flagge durch britische Handelschiffe zu verhindern, aber die niederländische Regierung glaubt erwarten zu dürfen, daß die britische Regierung keinen Mißbrauch gutheißen wird, der die niederländische Schifffahrt den Gefahren des Krieges aussetzen würde.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, Londons Bureau in London sei von Schiffsmännern angefaßt, die Verluste erwarteten, bis jetzt sei aber kein Verlust gemeldet. Die Versicherungskontrollen seien seit der letzten Woche etwas erhöht; Lloyd sei nicht geneigt, neutralen Schiffen günstigere Bedingungen einzuräumen als englischen, denn die öffentliche Meinung in England solle auf jede Weise beruhigt werden.

Von einem U-Boot angefahren.

Rotterdam, 20. Februar.

„Echo de Paris“ meldet aus Dieppe, daß gestern früh 3 Uhr der Dampfer „Dinotab“ 16 Meilen von Dieppe von einem deutschen U-Boot angefahren wurde. Der Dampfer bekam ein Loch in den Rumpf, konnte sich aber schwimmend halten und erreichte mit Hilfe von Fischerfahrzeugen den Hafen von Dieppe.

Wie weiter gemeldet wird, ist der norwegische Dampfer „Veidrege“, der nach Amsterdam bestimmt war, an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen. Der vordere Schiffsrumpf wurde mit Wasser angefüllt, so daß der Dampfer an der Küste der Grafschaft Kent auf Land gesetzt werden mußte.

Kleine Kriegspost.

Wien, 20. Febr. Infolge der Beschießung von Semlin und Mitrovia durch die Serben wurde Belgrad durch die Österreicher bombardiert; und den Serben mitgeteilt, daß in Zukunft jede Beschießung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Paris, 20. Febr. Zwei deutsche Tauben überlegten Montbéliard und warfen mehrere Bomben ab, die aber nur geringen Schaden anrichteten.

Tokio, 20. Febr. Amtlich wird bekanntgegeben, daß nunmehr die letzten Kriegsgefangenen aus Lingtau in Japan eingetroffen sind, so daß sich jetzt insgesamt 220 Offiziere und 4401 Mann im Lande befinden. Zwei Offiziere und 110 Mann wurden den Engländern zur Internierung in Hongkong überlassen.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Aus dem deutschen Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals v. Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungswirksame Verhältnisse angewiesen. Aus 60 Prozent Landwehr, 25 Prozent Landsturm und 25 Prozent anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen

einen mehrfach überlegenen Feind,

dessen Stärke in 6 bis 8 Armeekorps Anfang Februar noch etwa rund 200.000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen malurischen Seen und hinter der Angerapp-Linie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feind überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser, sich in den Besitz der besetzten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Darleben und den rechten deutschen Flügel auf den

Saprobiter Bergen richteten, stets abge schlagen. Bis zur Bruch in Wasser durchwaten am ersten Weihnachtstag Teile des 3. sibirischen Korps das Sumpfland des Rietflüßer Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel verübten Offensivunternehmungen.

Anfang Februar war endlich die Zeit gekommen, wo

frische deutsche Kräfte

verfügbar wurden, um nach dem ostpreussischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operationen war neben dem in erster Linie erzielten Befreiung der Gegend von dem russischen Einbruch, der hier schrecklich gehaust hatte. Wohl verleierte durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereitet vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Verlamung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Litsch — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und sehr durchgefroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer

außerordentlich hohen Schneedecke

überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefall erneut Frost und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den härtesten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, Hunderttauende von Schlittenfuhrern waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 Kilometer tiefe Waldzone des Johannishurger Forstes und dann den Bifled zu überqueren, der den Ausfluß des Spirdingsees bildet und auf russischem Gebiet als Bifla dem Karow austretet, in den er zwischen Lomza und Drosolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Verbände angelegt als auch die Bifled-Übergänge besetzt und besetzt. In Johannishurger und Blaska lagerten härtere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntagabend ein Angriff angekündigt, als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als auch für die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

Übergang über den Bifled.

Der stark verkleinerte See und besetzten Schneetreiben, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurückgelegt. Die kampferprobten Truppen des Generals v. Below waren an diesem Tage bis dicht an Johannishurger herangekommen und nahmen Snook im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage leisteten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Bifled-Abchnittes fort. Die feindliche Kolonne des Generals v. Rymann war gerade im Begriff, bei Wehlen das östliche Flußufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feind angegriffen wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und waren ihn wieder dorthin zurück, wobei er gefangen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstige Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Hocharkolonne an diesem Tage bei Brobeln 300 Gefangene machte und

General Falk Johannishurger erklümmte,

das von zwei russischen Regimentern verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Bifled-Linie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Lud. Blaska wurde nach an diesen Tagen von den Russen gesäubert. Wiederum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenschaft.

Indessen war auch der Nordflügel nicht müde geblieben. Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der besetzten Stellung des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Swallen aus zum Schorslet Fort und von dessen Nordflank aus zum Bifled-Übergang erstreckte. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahtbindnetzen wohl versehen waren, war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feind Anzeichen nachdrücklicher Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil weiter über ihre Maschinengewehre noch über ihre besetzten Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück.

Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen.

Trotz der allgeringsten Schwierigkeiten, die diesen Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linie Willfallen—Wladislawa und am 11. die große Straße Gumbinnen—Palkomajst. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und 21 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wegnahme von Gumbinnen—Wladislawa und Ribart 10.000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeutete außerdem zahlreiche Bagagemagen — darunter allein 80 Feldküchen — 8 Militärfürer, sowie unzählige zahlreiches rollendes Material, Waffen und russische Viebzugwagen — was die Dauerhafte war einen ganzen Tageslauf Verfrachtung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, nunmehr

ganz auf russischem Boden,

Blawina, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Gefangene auf 17 gesteigert. Die russische 73. und 68. Division waren bis zu diesem Zeitpunkt so gut wie vernichtet. Die 27. Division ist aufs schwerste geschädigt.

Der vor der Angerapp-Linie und den Befestigungen von Lügen gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppenteile, aus Landwehr und Landsturm bestehend, zum Angriff gegen den weidenden Feind, dessen lange Marschkolonnen von unseren Flügeln leitig gestellt wurden. An diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser

holte den Kämpfen unserer Truppen bei Lud belagert. Bald nach der Erklärung hielt der oberste Kriegsherr seinen Einzug in die malurische Hauptstadt. Es war ein solches Bild von einseitiger Schönheit, als die aus schwerem Kampf kommenden Truppen sich um den erwarteten in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser schürten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurrahs und durch Singen vaterländischer Lieder einen hinreißenden Ausdruck gaben.

M
B
1.
2.
noch beso
Dr
Bekannt
De
4. August
17. Dege
De
beim Ber
in den p
Bom
Schwe
in der p
im St
Dabei
Geryo
Gosya
Fürste
Kreuz
in den p
ohne
Kreuz
das F
Kreuz
Schau
in den
D
Up to d
D
größe d
D
D
durch de
U
1915 ge
D
vereinig
steigen
D
1. August
D
bei Em
zinsen
kosten
nächsten
D
bestimm
11)
einem
sich
die e
wenig
im al
Solba
die ab
Kreuz
rauben
Böfse
Ihren
Frank
Y
der G
Läheft
Bild
als d
ihren
reife
diese
Derer
Preuß
ob m
Kemper
als
desbal
gierig
anstie
schlich
Korps
im S